



Schlossermeister Michael Bübl:

April 2008

## *Wie mein Handy das Panzerknacken lernte*

Meine Welt ist die Mechanik. Wenn sich Zahnräder drehen, Hebel und Gelenke bewegen und Metall auf Metall gleitet, dann lässt sich im wahrsten Sinne des Wortes das Geschehen be-greifen. Man kann alles was vor sich geht sehen und hören, und jeder der sich schon mal einen Finger eingezwickelt hat, weiß wovon ich spreche. Ein mechanisches Schloss mit einem Schlüssel ist etwas Eindeutiges, etwas Urbanes. Man weiß was geschieht und wie. Man dreht den Schlüssel in eine Richtung, es ist versperrt. Dreht man in die andere Richtung ist das Schloss wieder offen. So einfach ist die Geschichte. Die Sicherheit steigt mit der Genauigkeit und der Anzahl der Teile, aus denen das Mechanismus besteht. Elektronik ist anders. Völlig anders. Mir ist es bis zum heutigen Tage ein Rätsel wie Taschenrechner, Handys, Mp3- und DVD-Player funktionieren. Zu meinem Bedauern muss ich ebenfalls gestehen, dass auch die Funktion der elektronischen Schlösser, die Dinger mit den Tasten zum Drücken, nicht restlos von mir verstanden wird. Man drückt eine Kombination von einigen Ziffern, 3-5-4-6, dann summt es und das Schloss öffnet. Warum genau das so ist, welche Machenschaften im Inneren vorgehen weiß ich nicht mit Sicherheit. Hat irgendwas mit Bits und Byts, und Eins und Null zu tun. Strom fließt – Strom fließt nicht. Niemand kann es sehen und niemand kann es hören.

Man findet diese Code-Schlösser heutzutage in vielen Bereichen, natürlich auch bei Tresoren. Seit jeher stehe ich diesen hochgepriesen Tastenschlössern skeptisch gegenüber. Wäre es nicht möglich eine geheime zusätzliche Kombination zu programmieren, um alle Tresore zumindest alle Tresore eine Firma oder einer Serie öffnen zu können? Um diese Frage zu klären holte ich mir Rat bei einem befreundeten Techniker, einem Professor an der TU Wien. Bei einem Cappuccino mit Gugelhupf in einem Altwiener Kaffeehaus nahe des Naschmarkts stellte ich ihm genau diese Fragen. Er lächelte mich milde an, um nicht sagen zu müssen er lachte mich auf Grund meiner Naivität aus. Theoretisch ist es möglich unendlich viele Codes



[www.wunderschlosser.com](http://www.wunderschlosser.com)

werkseitig in ein elektronisches Schloss zu programmieren, meinte der Herr Doktor Tech. Er fügte auch hinzu, dass dies auch fleißig gemacht wird, man nennt dies Behördenhilfe. Auf diese Weise können Geheimdienste und Staatspolizei bei Verdacht die Safes unbemerkt öffnen. Das ist aber noch nicht genug fuhr mein Freund fort. Er erklärte während er lautstark schmatzte und verstohlen zu der Vitrine mit den köstlichen Mehlspeisen schielte, dass der Programmierer klammheimlich auch noch seinen Tau dazu gibt und eine Hintertür installiert, einen Code, den nur er kennt. Das ist ein Ehrenkodex aller Computerfreaks. Ich bestellte den Nimmersatt von der Uni noch einen Zwetschkuchen und er erklärte mir, dass es sich nicht um normale Nummern dabei handelt, sondern um etwas komplexere Abläufe. In der Art wie drei Sekunden die Raute Taste halten, dann fünf mal die Eins, anschließend fünf Sekunden die Stern Taste. Der Fantasie des Programmierers sind keine dabei keine Grenzen gesetzt, und für den stolzen Besitzer eines des Safes unmöglich zu erraten. Er wähnt sich in Sicherheit als einziger die richtige Kombination zu kennen. Ich staunte nicht schlecht über die Worte des Professors, bezahlte unsere Zeche und konnte es vorerst nicht glauben, weder die Höhe der Rechnung noch die Erklärungen. Beides stellte sich als wahr heraus. So einfach kann es nicht sein, es wäre dann ja spielend leicht in eine Bank mit elektronischen Tresorschlössern einzubrechen, konterte ich. Der Techniker setzte wieder dieses eigenartige Lächeln auf und fragte mich, welche Bank denn ein solches Schloss hätte? Einige Anrufe und Erkundigungen meinerseits bestätigten seine Worte. Keine Bank, das habe ich in Erfahrung gebracht, verwendet ausschließlich Elektronische Code-Schlösser. Keine Versicherung übernimmt die Polizze aus besagten Gründen. Der Mann hatte Recht.

Dieses Wissen ließ mich nicht ruhen. Zu logisch sind die Argumente, die *für* einen Generalcode sprechen. Ich besorgte mir einige nagelneue Tresore modernster Bauart mit elektronischer Tastatur und fing an zu probieren. Natürlich ohne Erfolg, das heißt ein bisschen Erfolg hatte ich schon. Mit einigen Kombinationen konnte ich immerhin erreichen, dass die Anzeige zu spinnen anfing, wie der Volksmund sagt. Halten – Drücken - Drücken – Halten zeigte seine Wirkung. Die Anzeige blinkte oder leuchtete wie verrückt auf. Selbstverständlich wurde jegliche Kombination von mir penibel aufgeschrieben und analysiert. Bald erkannte ich ein Muster. Wenn der Safe auch geschlossen blieb, ich wusste ich war auf dem richtigen Weg. So vergingen Tage und Wochen des Übens und Probierens bis ich eines Tages inmitten meiner Aktivitäten einen Anruf erhielt, auf meinem Handy. Exakt zur selben Zeit, als ich eine



[www.wunderschlosser.com](http://www.wunderschlosser.com)

Taste gedrückt hielt läutete das Mobiltelefon. Ich ärgerte mich zuerst aufgrund der Unterbrechung, konnte jedoch beobachten wie die Dioden der Tastatur aufleuchteten. Offenbar beeinflusst die Handystrahlung die Elektronik des Schlosses. Sofort rief ich meinen Freund den Techniker wieder an und bei einer Melange und Salzburger Nockerl als Bestechungsmittel, erzählte er mir von Elektromagnetischen Feldern, von Induktionsströmen, von Erwärmung durch Strahlung und sonst allerlei interessanten unsichtbaren physikalischen Gesetzen. Er erzählte mir, dass nach wenigen Minuten Telefonierens der Kopf heiß wird, das Denkprozesse gestört werden und dass viele empfindliche Geräte in der Universität durch das Handy beeinflusst werden. Sein Team lässt das Mobiltelefon grundsätzlich abgedreht und mit herausgenommenen Akku im Vorraum, wenn sie das Labor mit den sündhaftteuren Maschinen betreten. Diese Information kostete mich zusätzlich einen Apfelstrudel. Noch ein Treffen musste ich vermeiden, es sei denn mein Ziel ist völlig zu verarmen

Mit diesen Input setzte ich meine Forschungen mit neuem Elan fort. Die 1800 MHz Frequenz meines Mobiltelefons beeinflussen tatsächlich die als totsicher geltenden Tresore! Es gibt zwar diverse Öffnungscomputer im Fachhandel, die Millionen Variationen selbstständig durchprobieren, aber dennoch ist ein Treffer immer etwas Glück und Zufälliges. Hinter dem von mir Entdeckten steht Logik und kein Zufall, da heißt es dranbleiben. Wiederum vergingen viele Tage und noch mehr Nächte vor den Tresoren, Ich drückte und drückte, hielt Tasten und ließ sie wieder los. Das bereitete mir keine Mühe und Sorgen, das tat ich gerne. Mein Problem lag an gänzlich anderer Stelle. Meine geduldige Freundin streikte nach vielen tausenden Anrufen und auch keiner meiner Freunde war mehr bereit mich fünfzig oder sechzig mal pro Stunde anzurufen, und das eine ganze Nacht lang. Ich kann es verstehen. Mit Mühe gelang es mir einige treue Freunde zu überreden und mich weiter zu unterstützen. Was ein Besuch beim Heurigen alles bewirkt! Mit der Zeit fand ich einen Code heraus, der scheinbar in Kombination mit der 1800 MHz Strahlung des Handys die Elektronik genug stört. Es dürfte nur eine Kleinigkeit mehr fehlen. Es sind wohlvertraute Summgeräusche zu hören, nur das Klack fehlt. Kennen Sie das Gefühl, wenn beim Minigolf der Ball nicht und nicht ins Loch fallen will, immer in der korrekten Richtung dennoch haarscharf daneben. Da stand ich nun.

Ich hatte beobachtet, dass es nicht egal ist in welcher Entfernung sich das Handy zum Tresor befand. Es kann also nur mehr an der Stärke der Strahlung liegen, schlussfolgernde ich. Die



[www.wunderschlosser.com](http://www.wunderschlosser.com)

Sendeleistung eines Mobiltelefons kann man aber nicht steigern, das wusste ich, oder geht es doch? Unter normalen Umständen sendet ein Handy etwa mit zwei Watt, das reicht offensichtlich nicht aus. Es war mir sonnenklar, dass ich es niemals schaffen würde, ein Handy ohne gewaltigen Aufwand zu modifizieren. Also musste ich, wie schon 1000 Mal in meinem Leben zu einer List greifen. Ein Mobiltelefon hat es nicht immer leicht, überlegte ich mir. Mal ist es nah beim Sendemast, mal ist es weiter weg. Mal muss es durch eine Wand senden, mal durch eine Autotür, funktionieren tut es dennoch fast immer. Oft hörte ich von Kunden oder Bekannten, die mich anriefen die Worte, *fast wäre ich nicht durchgekommen*. Sie sagten das meist, wenn ich an obskuren oder schwer zu erreichenden Orten meiner Tätigkeit nachging. Sofort ging mir ein Blitz durch den Kopf, da liegt die Lösung! Ich musste es meinem Handy schwer machen, dann strahlt es stärker. Der erste Gedanke war mein Telefon in Alufolie einzupacken um die Sendeleistung zu erhöhen. Diese Vorgangsweise brachte mir jedoch nicht das gewünschte Ergebnis. Also schnappte ich mir ein paar Tresore und zog mich in meinen gut abgeschirmten Keller zurück. Meine Freundin wundert sich schon lang nicht mehr über meine Aktivitäten. Rasch baute ich eine Versuchsreihe auf und bat um die üblichen Anrufe. Zu meiner Freude erkannte ich sofort beim ersten Anruf, dass das Telefon so richtig zu pulsieren anfang. Die Sendeleiste stieg aufs dreifache, das musste ausreichen. Ich drückte die im Vorfeld ausgetestete Kombination auf der Tastatur und hoffte, dass ich noch jemanden finden konnte, der mich noch mal anrufen würde. Dieser jemand war nicht leicht zu finden, aber auch das schaffte ich wiederum. Drücken – Halten- Drücken-Anruf und das Telefon in der richtigen Entfernung zum Schloss halten, das war die Zauberformel. Endlich konnte ich die wohltuenden Geräusche hören, die einen Vollblut Panzerknacker das Blut in den Adern zum Kochen bringt, ganz pathetisch gesagt. Summ und Klack, OFFEN!

So sehr ich mich freute, es blieb dennoch ein Wermutstropfen. Diese Öffnungstechnik blieb einige Zeit praktisch unbrauchbar, denn es wäre vermessen zu glauben, dass alle Tresore sich in einem stark abgeschirmten Raum oder in einem Keller befinden. Mir blieb wiederum nichts anderes übrig als nochmals Rat zu holen, koste es was es wolle. Ein neuerliches Treffen mit meinem hungrigen Freund war unvermeidbar. Meine Ängste lösten sich zu meiner Freude in Luft auf. Die erste Angst durch eine neuerliche Einladung in ein Kaffeehaus in den totalen Ruin getrieben zu werden, war bald Schnee von gestern. Es war diesmal kein Treffen notwendig, was mir im Grunde eigentlich leid tat, denn ein Nachmittag mit Freunden zu

Mit Sicherheit nicht langweilig  
[www.schlosserzeitung.de](http://www.schlosserzeitung.de)



[www.wunderschlosser.com](http://www.wunderschlosser.com)

verbringen ist eine schöne und erfrischende Zeit. Bei einem kurzen telefonischen Gespräch, in dem ich die Frage stellte, auf welche Weise man die Leistung des Handys ohne Luftschutzkeller erhöhen könne, antwortete er mir kurz und prägnant. Ich solle doch nicht so engstirnig sein und nur ans Telefonieren denken, ein Mobiltelefon kann so viel....!